

Ihre Hilfe für saubere Meere zählt!



Ökologischer Rucksack

Die von uns unterstützten Projekte zeichnen sich durch ihre Nachhaltigkeit aus. Denn sie entfernen bei vergleichsweise bescheidenem finanziellen Aufwand viel Plastikmüll aus der Umwelt. Dabei bleiben technischer Aufwand, ökologischer Rucksack und CO₂-Fußabdruck klein. Die einheimische Bevölkerung ist eingebunden und erfährt durch ihre Arbeit unmittelbare Vorteile.

Wir unterstützen Clean-up-Projekte rund um den Globus

PLASTIK IM MEER

Impressum:

© 2023, Deutsche Stiftung Meeresschutz/DSM unter treuhänderischer Verwaltung der DS Deutsche Stiftungsagentur GmbH Brandgasse 4, 41460 Neuss

Text: Ulrich Karlowski, Ulrike Kirsch

Layout: Silke Plöttner

Druck: dieUmweltDruckerei, klimaneutral auf 100% Recycling-Papier

Fotos: Meeresschildkröte: iStock.com/richcarey, Pottwal: iStock.com/Riza Azhari, S. 3 oben: Srikanth Mannepuri/Ocean Image Bank, S. 3 unten: BandaSEA e.V., Rückseite: Sana Mare e.V.

Spendenkonto bei der GLS Bank:

IBAN: DE75 4306 0967 4111 0783 00 | BIC: GENODEM1GLS | GLS Bank
Ihre Spende ist steuerlich absetzbar. Wir sind als gemeinnützig anerkannt.



DEUTSCHE STIFTUNG
MEERESSCHUTZ (DSM)

www.stiftung-meeresschutz.org

STOPPT DIE PLASTIKFLUT!

Mindestens 85 Prozent des Mülls, der jedes Jahr im Meer landet, besteht mittlerweile aus Plastikabfällen. **Bildlich gesprochen, landet jede Minute ungefähr eine LKW-Ladung Plastikmüll im Meer.**

■ Tödliche Gefahr für Meerestiere

Meerestiere jeglicher Art verheddern oder strangulieren sich in herumtreibendem Plastikmüll. Mindestens 700 Arten können durch Kontakt mit Plastik im Meer in Gefahr geraten. Darunter 43 Prozent aller Wal- und Delfinarten.

Meeresschildkröten verwechseln Weichplastik mit Quallen. Ein tödlicher Irrtum. Wie auch bei Walen und Delfinen. Verschluckte Plastikteile verstopfen den Magen und sind der Beginn eines langsamen, qualvollen Sterbens: **Die Tiere verhungern mit vollem Magen!**

Seevögel füttern ihre Jungen mit Kleinstplastikteilen. Kein Wunder, dass 60 Prozent der untersuchten Eissturmvögel in der Nordsee Plastikpartikel im Magen aufweisen (mehr als 0,1 g Kunststoffe).

2019 strandete an der Küste von Sardinien ein totes Pottwalweibchen. In seinem Magen fand man 22 Kilogramm Plastikmüll. Darunter Fischernetze, Müllsäcke und die Verpackung eines Waschmittels mit noch lesbarem Barcode!

■ Was tun gegen Plastikmüll im Meer?

Es besteht dringender Handlungsbedarf! Denn ohne eine grundlegende Änderung bei Verbrauch und Umgang mit Kunststoffen werden im Jahr 2040 schätzungsweise bis zu 29 Millionen Tonnen Plastikabfälle jährlich in den Ozeanen enden. Mit einer derartigen Menge könnte man auf jedem Meter Küstenlinie der Welt 50 Kilogramm Plastikmüll abladen.

Um das Problem in den Griff zu bekommen, sind umfassende Lösungen bei der Reduzierung, beim Recycling sowie eine Abkehr von Plastik-Einwegprodukten unumgänglich. Hierbei kommt es auch auf Änderungen des Konsumverhaltens jedes Einzelnen an. Denn unser täglicher Plastik-

konsum ist immens. Aus Einweg- und Verpackungsplastik stammen weltweit etwa 40 Prozent des gesamten anfallenden Plastikmülls.

Unumgänglich sind aber auch ambitionierte gesetzliche Regelungen gegen den Eintrag von Plastik in die Ozeane und ein Umdenken in der Realwirtschaft. Freiwillige Selbstverpflichtungen, wie sie Deutschland bevorzugt, nutzen wenig.



■ Plastik im Meer - Lösungen

Wir engagieren uns mit mehreren Partnerinnen und Partnern rund um den Globus im Kampf gegen Plastik im Meer. Gemeinsam zeigen wir nachhaltige, ressourcenschonende und integrative Lösungen für Wege aus der Plastikfalle auf.

■ Reduce - Reuse - Recycle

Dabei geht es „nicht nur“ darum, möglichst viel Plastikmüll aus der Umwelt zu entfernen und ihn dem Wertstoffkreislauf zuzuführen (recycle). Es geht auch darum, Menschen in armen Ländern bei gleichzeitig schlechter bzw. nicht vorhandener Entsorgungsinfrastruktur Lösungen für einen nachhaltigen Umgang mit Plastikmüll aufzuzeigen, z. B. mit Upcycling-Schulungen. Denn Plastikmüll hat einen verwertbaren und alltagstauglichen Nutzen (reuse & reduce).

Faire Löhne für Clean-ups oder „Müll-Banken“ (Cash for Trash) sind Teil der Konzepte. Menschen erfahren, dass Plastik ein Wertstoff ist, der wirtschaftliche Vorteile bringen kann. Damit werden Wege aus der Armutsfalle geöffnet.



Ein Großteil des Plastikmülls im Meer stammt von Quellen an Land